

<b>Zeitschrift:</b>	Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Astronomische Gesellschaft
<b>Band:</b>	- (1960)
<b>Heft:</b>	67
<b>Artikel:</b>	Die Reise der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft nach den Kanarischen Inseln, zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis vom 2. Oktober 1959
<b>Autor:</b>	Wild, Paul
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-900105">https://doi.org/10.5169/seals-900105</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ORION

Mitteilungen der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft  
Bulletin de la Société Astronomique de Suisse

JANUAR – MÄRZ 1960

No 67

17. Heft von Band V – 17ème fascicule du Tome V

DIE REISE DER SCHWEIZERISCHEN ASTRONOMISCHEN  
GESELLSCHAFT NACH DEN KANARISCHEN INSELN,  
ZUR BEOBUCHTUNG DER TOTALEN SONNENFINSTERNIS  
VOM 2. OKTOBER 1959

Von PAUL WILD, Bern

Es war schon lange als sicher anzunehmen, dass die Reise der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft nach den Kanarischen Inseln zustande kommen werde.

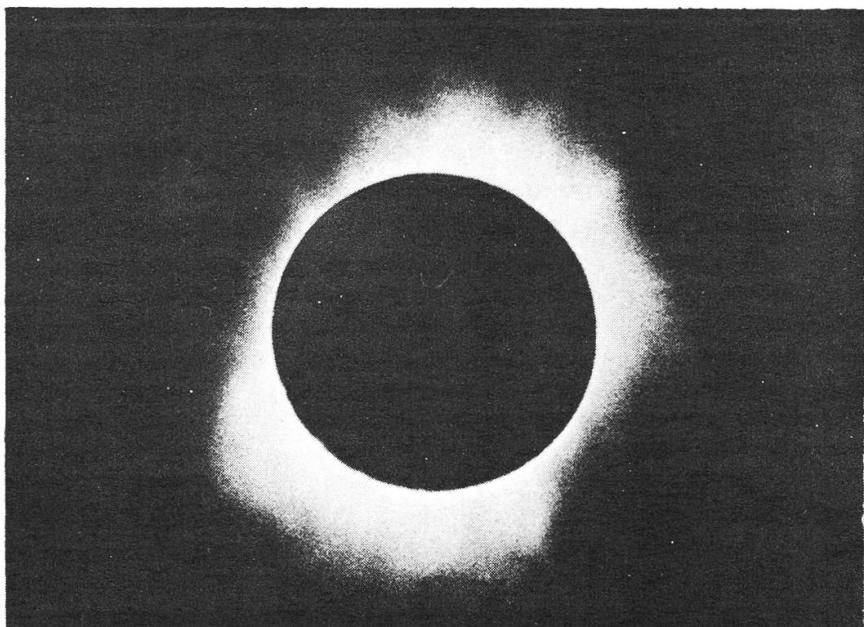


Abbildung 1 - Totale Sonnenfinsternis vom 2. Oktober 1959, aufgenommen in Las Palmas (La Isleta) von Roman Schmid, Wabern, mit Photokamera Alpar 36 mm, Teleobjektiv Schneider Tele-Xenar 1: 5.5, Blende 8, Exp.  $\frac{1}{50}$  Sekunde, Film: Ilford Panchrom. HP 3.

Den Idealisten ist kein Weg zu weit oder zu beschwerlich für zwei Minuten totale Sonnenfinsternis, und nebenbei ist jeder auch noch Realist genug, eine günstige Gelegenheit zu einer besonders schönen Ferienreise zu erkennen. Arbeit und andere Pflichten hinderten freilich sehr viele Interessenten an der Teilnahme; aber schliesslich brach doch eine stattliche Schar nach den «Inseln der Glückseligen» auf. Man traf sich am Abend des 25. September im Bahnhof Cornavin und nahm von Herrn Blanc von der Danzas A.G. die zahlreichen nötigen Reisedokumente entgegen, inklusive schmucke Erkennungsschildchen. Die Fahrt im engen Liegewagen durch die Regennacht war nicht sonderlich angenehm, und männiglich atmete auf, als am frühen Morgen Marseille erreicht war. Einige italienische und deutsche Freunde stiessen zu uns, und selbst ein Architekt aus Stockholm, vielen schon bekannt von der Schwedenreise von 1954 her. Mit Herrn Dr. Herrmann's Begrüssung der vollzählig anwesenden 62 Teilnehmer nahm die Reise ihren offiziellen Anfang im Bahnhof Marseille. Wir absolvierten eine etwas rasche, aber anregende Stadtrundfahrt und stürzten uns dann frühzeitig genug ins Tohuwabohu der Einschiffung nach Afrika. Sobald die Heizkessel der «Lyautey» schliesslich alle in Ordnung gebracht waren, vertrauten wir uns ganz dem gelinde bewegten Mittelmeer an und begannen uns des geruhsamen Lebens an Bord zu erfreuen. Unsere Sonntagssonne stieg strahlend hinter den Bergen von Ibiza empor; dann sahen wir sie verschwenderisch scheinen über weissen spanischen Küstenstädtchen und Leuchttürmen und Palmengärten, und schliesslich stürmten wir ihrem Untergange nach in der rasch eingefallenen Dunkelheit, an dem düsteren Felsen mit den sagenhaften Affen vorbei und hinaus durch die berühmte Enge von Gibraltar. Nach Mitternacht nahmen wir scharfen Kurs auf Fomalhaut, und am Morgen war Casablanca erreicht. Den vierstündigen Aufenthalt benützten wir für eine Stadtrundfahrt. Aus der gedrängten Fülle des dort Geschauten möchte ich besonders die wundervolle, reiche maurische Ornamentik des Justizpalastes und zwei schön proportionierte, moderne katholische Kirchen mit prächtigen Glasmalereien hervorheben. Nach einem kurzen Gang durch die Altstadt, die Medina, bot sich uns noch Gelegenheit, die modernen Viertel aus dem obersten Stockwerk eines Hochhauses zu überblicken. Man könnte sich wohl in Amerika wähnen, wenn nicht eben ganz in der Ferne der afrikanische Steppenhorizont mit den Schirmakazien das Bild abschlösse.

Auf Teneriffa, die feuergeborene, friedliche Insel, gelangten wir Dienstag, den 29. September, bei frühem Nachmittag, nach einer sanften

und überaus sonnigen atlantischen Fahrt ins Blaue. Wir gingen an Land in Santa Cruz, und sogleich trennten sich die verschiedenen Reisegruppen. Der Hauptharst brach unverzüglich auf zum Flug nach Gran Canaria hinüber, während unser rund zwanzig, denen für die ganze Reise bloss zwei statt drei Wochen zur Verfügung standen, zunächst drei Tage auf Teneriffa verweilten. Unvergesslich wird allen die Fahrt durch die kanarischen Kiefernwälder hinauf ins Observatorium von Izaña, über dem weisswattigen Wolkenmeer, bleiben, und weiter in die phantastische, lautlose Mondkrater-Landschaft der Cañadas, aus der geradenwegs zu einem unendlich blauen, reinen Himmel die breiten und steilen Flanken des kühnen Feuerbergs Teide emporsteigen. Ihn haben einige aus unserer Gesellschaft später ehrlich erstiegen und wissen begeistert von einem einzigartig eindrücklichen Sonnenaufgang zu erzählen. Wir mussten uns damit begnügen, an seinem Fusse mitten durch die mächtigen, Lawinenkegeln gleichenden erstarrten Ströme von roter Lava, schwarz glänzendem, schillerndem Obsidian und federleichtem



Abbildungen 2 und 3 - In Erwartung des grossen Ereignisses stellen die Mitglieder der SAG auf der Terrasse des Leuchtturms im Militärgebiet der Isleta (Las Palmas) ihre Instrumente auf.

Bild links: Im Vordergrund der Reiseleiter Dr. E. Herrmann (links) im Gespräch mit E. Reusser. (Photos, Abbildung 2: R. Schmid; Abbildung 3: E. Reusser.)

Bimsstein zu streifen und Belegstücke zu sammeln zur eigenen Erinnerung und für ungläubige dereinstige Zuhörer zu Hause. Im schmucken Landstädtchen Orotava schauten wir den flinken Stickerinnen zu und besuchten den berühmten Botanischen Garten, in dem die schönsten und merkwürdigsten Pflanzen aus dem ganzen einstigen spanischen Weltreich zusammengetragen sind in liebevolle Pflege. Der Rückweg nach Santa Cruz führte uns mitten durch die kunstvoll in Terrassen angelegten Bananengärten und an Punkte mit unvergleichlicher Aussicht auf die ganze grünende, blühende Nordseite der Insel. In La Laguna, der Universitäts- und Bischofsstadt, konnten wir dem zweitausendjährigen Drachenbaum unsere Reverenz erweisen; und etwas Sinnigeres noch geschah uns Finsternis suchenden Bewunderern des Lichts zu später Stunde vor einer Kirche mitten in Santa Cruz; wir sahen neun wunderbare, weit geöffnete Blüten der Königin der Nacht! Gegen Mitternacht am ersten Tag Oktober trugen wir unsere Bündel wieder zum Hafen und gingen an Bord eines kleinen spanischen Dampfers und fanden fürstliche Unterkunft in Zedernholzgetäfer und Schlaraffiabetten; doch lange blieben wir auf Vorderdeck, wo Soldaten auf dem Rückweg vom Urlaub wehmütige Lieder sangen zur Gitarre, während wir ruhig unter den reichen südlicheren Sternbildern dahinzogen.

Bei unserer Landung in Las Palmas aber, am Morgen des lang erwarteten, ereignisreichen Tages, 2. Oktober 1959, war der Himmel fast ganz trostlos grau, und bald einmal fiel sogar ein sachte rieselnder Regen. Ich dachte noch kurz daran, wieder aufs Meer hinaus zu entfliehen, so weit als möglich unsren Weg zurück; aber es war zu offensichtlich, dass uns eine viel weitläufigere meteorologische Störung befallen hatte als die erwartete lokale Passatbewölkung, und dass man die Wahl eines Standorts daher billigerweise dem Zufall überlassen konnte, d. h. in unserem Falle dem Reiseplan. Gegen neun Uhr, bei leicht freundlicherem Wetter, wurde unsere gesamte Gesellschaft samt allem Zubehör in Taxis verladen, durchquerte dann in geschlossener Kolonne die sehr langgestreckte Stadt und erhielt am Nordostzipfel von Gran Canaria Einlass ins hügelige spanische Militärgebiet der Isleta, auf Grund einer besonderen Bewilligung. Wir durften uns beim Leuchtturm einrichten, auf der äussersten Anhöhe, von der der Blick weit aufs Meer und bis zum fernen Teneriffa hinüber reicht, aber auch zu Füssen des Betrachtenden die Stadt Las Palmas und ihr sanft ansteigendes, hügeliges Hinterland umfasst. Einzelne Regenschauer zogen noch kreuz und quer über die Insel hin, als der verborgene Mond schon das himm-

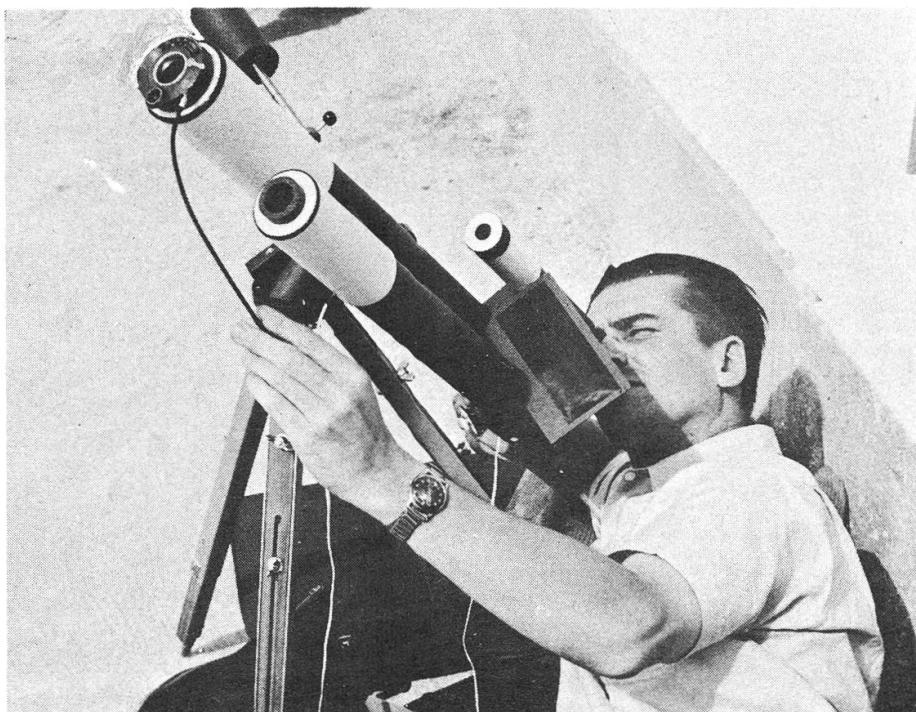


Abbildung 4 - Herr E. Hellenius aus Schweden, der sich der SAG-Gruppe anschloss, überprüft sein Instrument auf der Isleta. (Photo Roman Schmid.)

lische Schauspiel eröffnet haben musste (um 10h 18m 53s Greenwicher Zeit). Die tiefsten Wolken verschwanden aber allmählich auf geheimnisvolle Weise und gaben uns den Blick frei in ein wahres Chaos von grauen und leuchtend weissen Altocumuli aller anerkannter und illegitimer Spezies, und die liessen uns momentweise die richtig schon dunkel angebissene Sonne sehen. Auf der weiss gestrichenen Aussichtsterrasse stand in kurzer Zeit eine imposante Batterie parallel gerichteter Fernrohre und Kameras aller möglichen Formate, und eifrig wurden Arbeitsprogramme rekapituliert und Erfahrungen und Ratschläge ausgetauscht, in verschiedenen Sprachen und Dialekten (Abbildungen 2-4 und 9). Zwei, drei Male musste ich die Teleobjektiv-Kamera der Sternwarte Bern vor dem Regen in einen nahen Ziegenstall retten und dann wieder neu aufstellen und ausrichten in kurzen Momenten des Sonnenscheins. Man begann sich mit dem merkwürdigerweise tröstlichen Gedanken abzufinden, dass um ein Viertel vor Mittag (11h 42m 56s Greenwicher Zeit, nach unseren Berechnungen) auf jeden Fall Nacht einbrechen und ein Schaudern uns erfassen werde, auch wenn die Sonne doppelt versteckt sein sollte. Aber eine knappe halbe Stunde zuvor tat sich im Süden ein mirakulöses grösseres Wolkenloch auf.

Die ganze Stadt und die gegenüberliegenden Hügel lagen auf einmal in hellem Scheine, und wir wünschten uns sehnlich dorthin zurück. Die blaue Lücke wuchs indessen zusehends, und mit ihr auch unsere Hoffnung. Langsam stieg das Licht aus Süden uns entgegen. Doch im Steigen erstarb es. Matter und matter wurden die weissen Hauswände, und lange bevor der Wolkenrand unsere Sonne erreichte, stand nur noch eine schnell schwindende, schmale Sichel am Himmel (Abbildung 5). Ich liess das Teleobjektiv im Stich, da meines Erachtens die Wolken wissenschaftlich wertvolle, photometrierbare Aufnahmen unmöglich machten, und rannte auf den Grat, das Heranbrausen des Mondschattens aus Nordwesten zu erleben. Er war nicht scharf begrenzt auf dem grauen Meer zu sehen; nur der leicht bewölkte Himmel fern über Teneriffa trug schon ganz die intensive Bläue, die jeden Morgen und Abend dem Erdschatten eigen ist; und davon hob unsere nähere Umgebung sich in gespenstisch fahlem Lichte ab. Donner kündete weiter rollend den Ansturm der kosmischen Schattenwand; dann traf die tiefe Stille ein, in der sich die Dunkelheit in Wellen über uns eingoss. Auf einen Sturmwind und auf schwarze Nacht machte man sich unwillkürlich gefasst. Aber nichts dergleichen! Ohne jede spürbare Kraft ging der

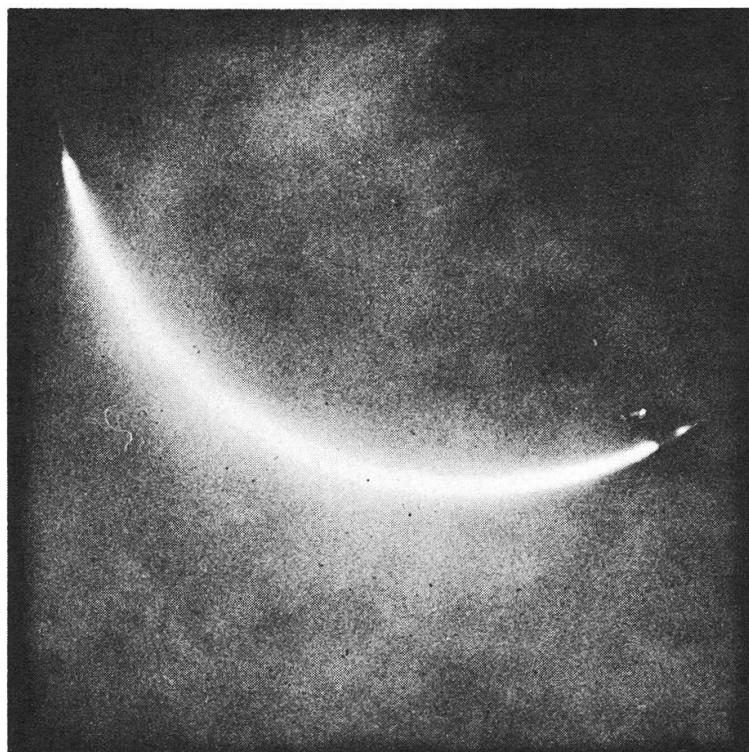


Abbildung 5 - Aufnahme von E. Antonini, Genève, der Sonnensichel, mittels Questar, Exp.  $\frac{1}{200}$  Sekunde, unmittelbar vor Beginn der Totalität. Film: Ekta-chrom 25° Din. Ein Mondberg durchschneidet die grell leuchtende Sonnen-sichel (rechts).

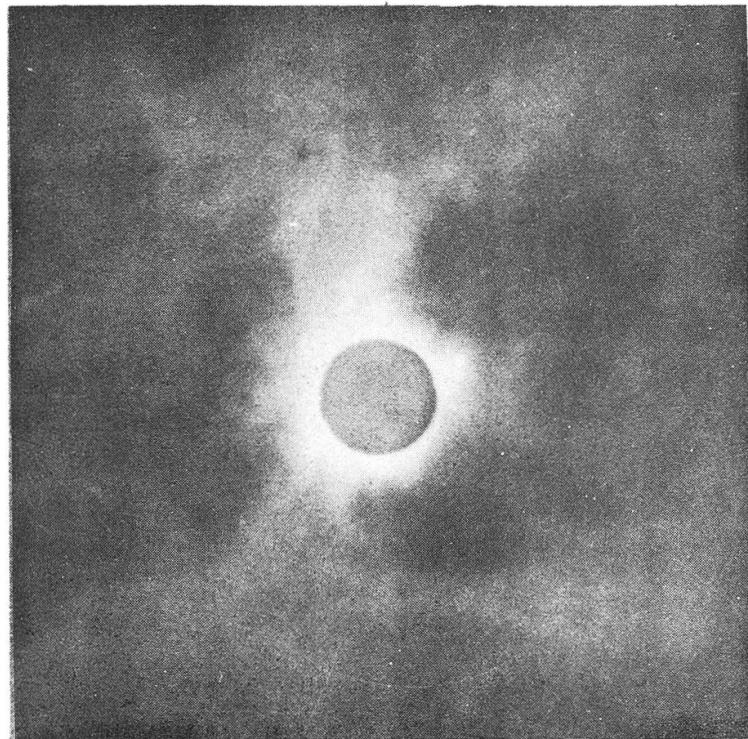


Abbildung 6 - Aufnahme von Madame Antonini, Genève, der total verfinsterten Sonne mit Korona. Trotz einem leichten Wolkenschleier ist die Form der Korona deutlich erkennbar. Apparat Leica mit Teleobjektiv 135 mm. Öffnung 4.5, Exp.  $\frac{1}{5}$  Sekunde. Film: Ilford HP3.

Schatten über uns hin. Absolut lautlos und selbstverständlich funkelte das berühmte Perlencollier der letzten Sonnenstrahlen in den Tälern am Mondrand auf, und gleich darauf – welch phantastische Wandlung! – der breite, helle Silberring der inneren Korona, zu unserem Erstaunen sichtbar durch den stellenweise dünnen Wolkenschleier hindurch (Abbildungen 1, 6 und 7); und in ihr ein paar leuchtend rote, von Auge winzig kleine Protuberanzen. Wie unglaublich fern waren Sonne und Mond in ihrer Vereinigung uns entrückt, so, als ginge uns kaum etwas an, was da sich abspielte! Aus einem satt tiefblauen Stück klaren Himmels strahlte Venus in nie gesehener Schönheit und Kraft. Eine schwere Düsterheit war über uns und um uns gebreitet, weder Nacht noch Dämmerung. Lichter wurden angezündet in der Stadt und im Hafen draussen; die fernsten Vorgebirge aber, zwanzig oder dreissig Meilen weiter im Süden, lagen schon am Rande des Streifens totaler Bedeckung (Abbildung 8). Der Himmel blieb fast taghell dort, nur leicht in Rosa und Gelb getaucht; und selbst auf der gegenüberliegenden Seite vermochte man ganz durch den Schattenkegel hindurchzublicken auf ein tief

goldenes Horizontband von eindrücklichster Leuchtkraft. Schwach und pflegebedürftig und sogar heimelig warm schien neben jenem himmlischen Fanal das künstliche Licht unseres Leuchtturms, das doch sonst grell übers nächtliche Meer streicht. Das Meer: dunkelviolett jetzt unter uns, und mit geheimnisvollen Runen durchfurcht, in der südlichen Ferne smaragdgrün. Hinter uns wuchs längst wieder warmes Licht an Teneriffas Küsten; vor uns stieg dunkel die östliche Nachbarinsel Fuerteventura aus dem Ozean, und man konnte sich einbilden, die Fernsicht sei, da aller sonst blendende Dunst im Schatten lag, fast unbegrenzt. Die Finsternis war unbegreiflich durchsichtig auch in der Nähe, durchdrungen vom ganz schwachen Licht, das ferne, üppige Wolken uns ringsum wagrecht zustreuten, und in gedämpfter Vollmondhelle von oben beleuchtet von der weissen, seltsam wesenlos scheinenden Sonnenkorona. Herrlicher, flüchtiger Zauber! So lautlos, wie er gekommen war, verschwand er. Erst leuchtete hoch im Norden, blendend weiss im samtblauen Himmel, die Spur eines Düsenflugzeugs auf, das, ungehört von uns, von Teneriffa aus mit dem Schatten um die Wette geeilt war. Gleich danach blitzte am westlichen Mondrand der erste Strahl der neu erstehenden Sonne auf, und sehr rasch wurde es in vollen Strömen heller Tag. (Rund zwei Minuten und fünfundzwanzig Sekunden hatte die totale Verfinsterung gedauert.) Nach etwa drei Minuten wechselten auch die fernsten Wolken gegen die afrikanische Küste hin ihr Violettgrau in lichtere Dunstfarben, und damit war das gewaltige Schauspiel zu Ende, um dessentwillen wir die weite Reise unternommen. Fünf Minuten später langte die ersehnte grosse Wolkenlücke bei uns an; und der Himmel war überhaupt in kurzer Zeit ordentlich rein gefegt. Den gänzlichen Austritt des Mondes aus der Sonnenscheibe wartete niemand ab. (Er fand um 13h 14m 55s statt.) Man fuhr bald wieder in die Stadt zurück. Die einfache kanarische Bevölkerung empfing uns mit freudigen Zurufen, fast als hätten wir vom Leuchtturm her die ganze Naturerscheinung heraufgezaubert. Man erzählte uns später, die Finsternis habe auf die Bewohner von Las Palmas einen gewaltigen Eindruck gemacht, und man wusste sogar von Frauen, die in Ohnmacht gefallen seien.

Unsere späte Ankunft in Las Palmas und meine Abneigung vor aufdringlicher Neugier bewirkten, dass ich bloss nachträgliche und fragmentarische Kenntnis davon habe, wo und wie andere Gruppen von Sternfreunden sich zur Beobachtung eingerichtet hatten. Uns am nächsten, nämlich auf dem Hauptplateau der Isleta, waren jedenfalls einige Franzosen mit zwei oder drei Teleskopen ansehnlicher Grösse sta-

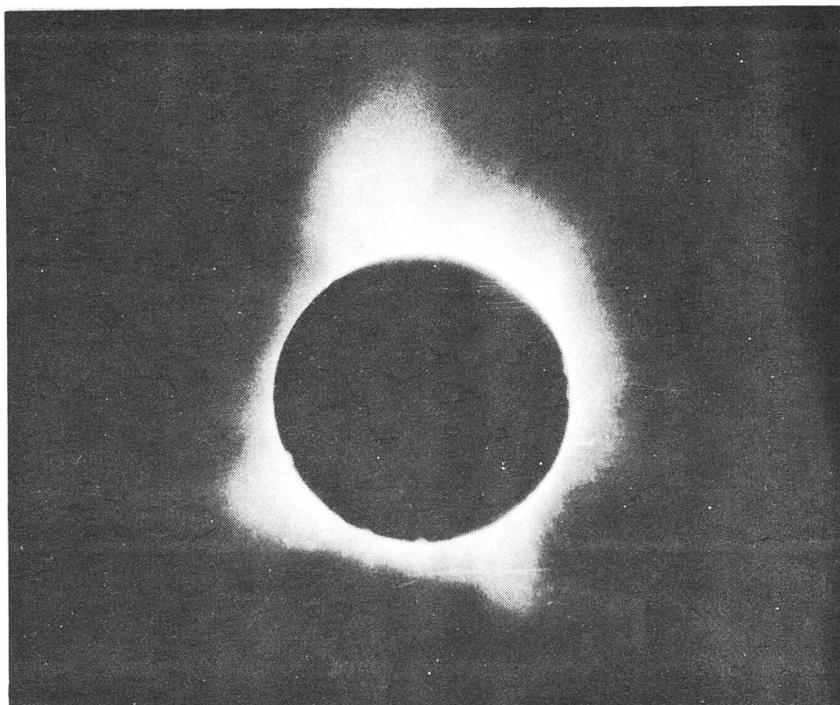


Abbildung 7 - Aufnahme von Ernst Reusser, Baden, mit selbstgebautem Instrument, Optik Rodenstock, Objektiv-Oeffnung 60 mm, Brennweite 64 cm, Blende 11, Exp. 1 Sekunde, Film Ilford HP 3, 24° Din. Die total verfinsterte Sonne, bei leicht bewölktem Himmel, kurz nach Beginn der Totalität.  
(Instrument Abbildung 2.)

tioniert. Eine Gruppe holländischer Astronomen beobachtete vom Meerestrand am Stadtrand aus, und eine deutsche Gesellschaft stellte ihre Instrumente in den Hügeln südlich von Las Palmas auf. Diese beiden Gruppen genossen einen ungetrübten Anblick der vollen, weiten Korona und aller hellen Sterne in der Sonnenumgebung. Dasselbe Glück widerfuhr auch zwei Astronomen aus Tennessee und aus Peru, die vom Dach des Jesuitenkollegiums aus Polarisationsmessungen der Korona anstellten und daneben das ganze Naturschauspiel in einem Farbfilm festhielten. Am Abend des Finsternistages traf die betrübliche Nachricht ein, dass ausgerechnet auf Fuerteventura, dem lange vorbestimmten und sorgfältig ausgelesenen Ort mit den günstigsten meteorologischen Statistiken im Bereich der Inseln, den grossen spanischen, englischen und amerikanischen Expeditionen die Sonne während fast der ganzen Totalität hinter schweren Cumuli verborgen war.

Es blieben uns noch zwei Tage, die wir kleineren oder grösseren Exkursionen und ausgiebiger Besichtigung der Stadt Las Palmas widmeten, insbesondere dem interessanten Museum im Kolumbus-Haus und

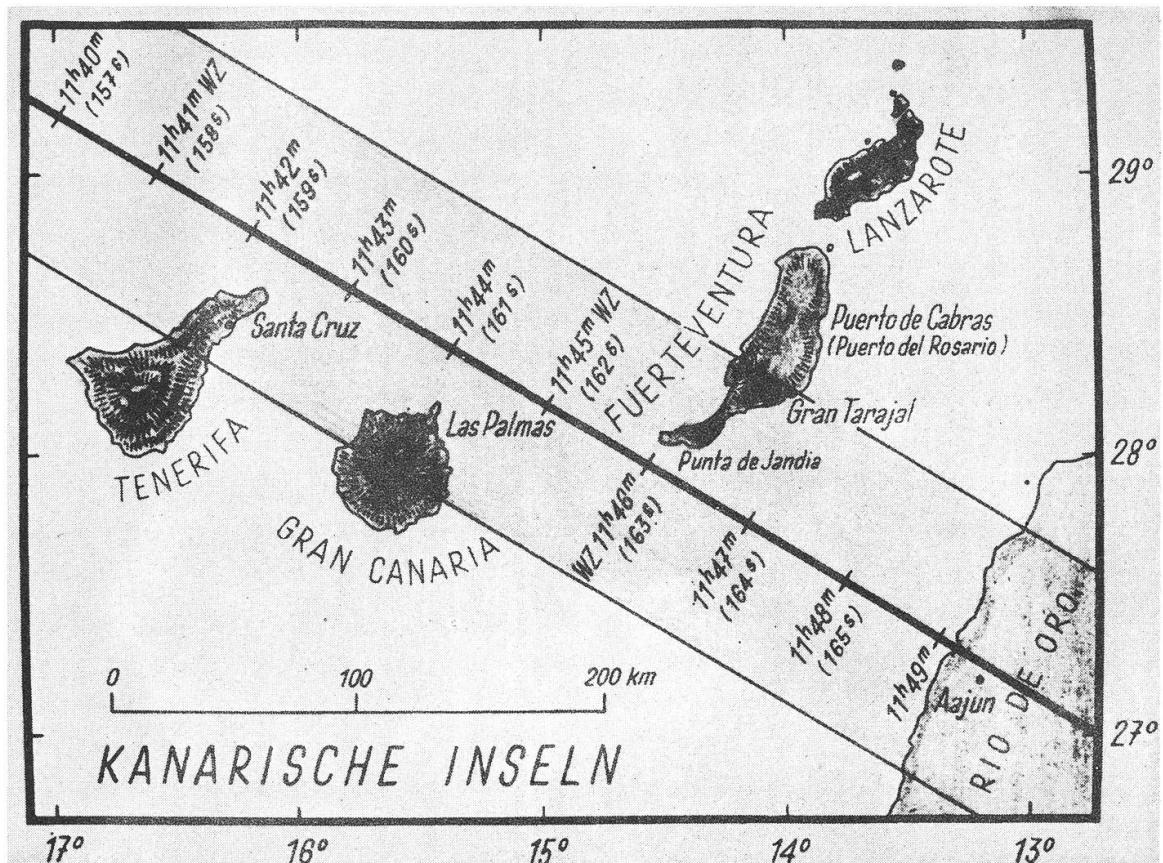


Abbildung 8 - Verlauf der Totalitätszone über den Kanarischen Inseln. Von den sieben grossen Inseln lagen drei teilweise in der Verfinsterungszone. Die Mondschatzenellipse bewegte sich in der 108 km breiten Totalitätszone von WNW (links oben) nach OSO. Zeitangaben in Weltzeit für die Mitte der Totalität, darunter in Klammern die Dauer der Totalität auf der Zentraallinie. (Aus Jahrbuch «Der Sternenhimmel 1959».)

der reich geschmückten Kapelle, in der Kolumbus vor dem Antritt seiner Fahrt ins Unbekannte gebetet haben soll. Am Sonntag nahmen die meisten unserer Reisegefährten an einem weiten Ausflug ins gebirgige Innere der Insel teil (Kärtchen Abbildung 9), indes einige wenige es vorzogen, am Strand noch einen Tag kräftige, südliche Sonne aufzuspeichern. Unterdessen lief die «Lyautey» ein, aus Dakar zurückkehrend, und lud tausend Tonnen kanarische Bananen, und am Abend auch uns wieder, wenigstens die siebzehn Eiligen unter uns. Zum Abschied fand die ganze Gesellschaft sich an Bord ein, und eine Trachtengruppe erfreute uns mit schwungvollen, lebensfrohen Tänzen und anmutigem Gesang. Um Mitternacht, früh am 5. Oktober, entchwanden uns die Hafenlichter von Las Palmas und unser lieber Leuchtturm auf der Isleta. Wer von uns allen wird je die herrlichen «Inseln der Glückseligen» wiedersehen?

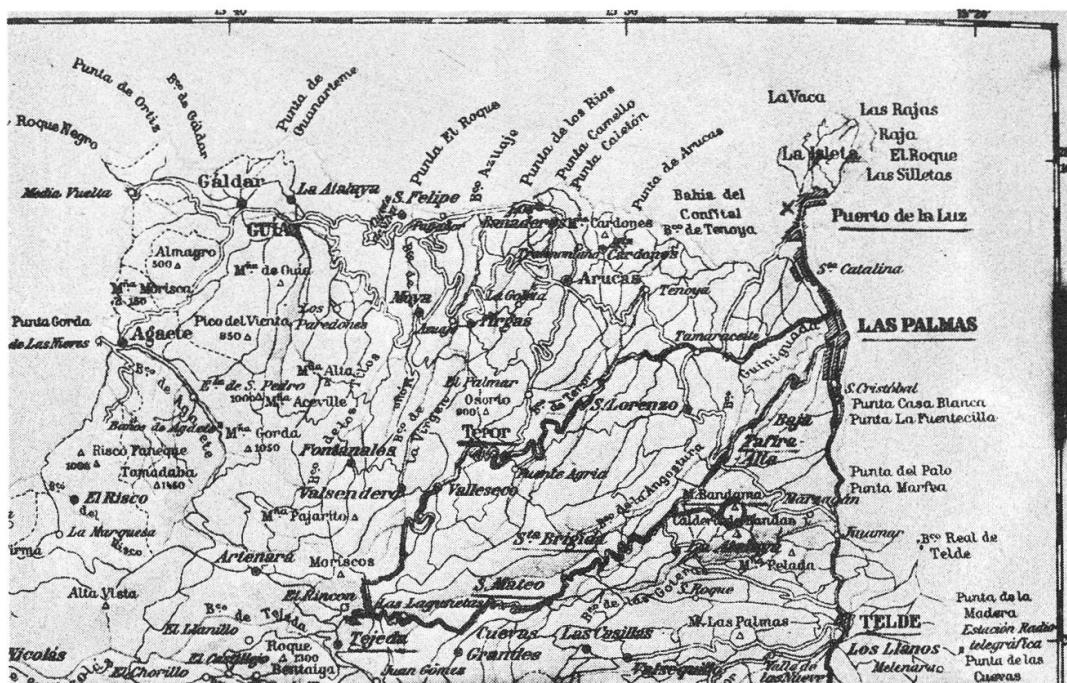


Abbildung 9 - Kärtchen des nördlichen Teils der Insel Gran Canaria. Rechts oben die langgestreckte Stadt Las Palmas mit dem Hafen Puerto de la Luz, daran anschliessend die hügelige Halbinsel La Isleta, wo die Mitglieder der Gruppenreise der SAG die Sonnenfinsternis beobachteten. Die Route der Exkursion der Gesellschaft zum Pass Cruz de Tejeda (1350 m) und zum Krater von Bandama ist eingezeichnet, ferner der Anfang der Route über Telde an die südliche Spitze der Insel, nach Mas Palomas (+ 27° 44' n. Br.).

Raum und Zeit waren in Fülle vorhanden auf der Rückfahrt. In der frühesten Morgendämmerung versammelten wir uns vor Casablanca noch einmal auf dem obersten Deck, um die aufsteigende Winter-Milchstrasse und Canopus zu bewundern, und sahen mit Erstaunen den hellen, breiten Schein, den die Venus vom Horizont her bis zu uns hin übers Wasser warf. Am zweiten Abend entschlüpften wir den von der untergehenden Sonne herrlich beleuchteten Vorboten einer aufziehenden Wetterfront heimwärts durch die Strasse von Gibraltar, und am frühen Morgen des 8. Oktober landeten wir alle wieder gesund und glücklich in Marseille. Die Heimfahrt durch die herbstlich leuchtende Provence beschloss aufs denkbar schönste eine Reise, die uns allen zeitlebens eine Quelle angenehmster Erinnerungen bleiben wird. — Eine Woche nach uns kehrte die Hauptschar zurück, die noch einige Tage auf Teneriffa verbracht hatte und dann auf einem spanischen Dampfer via Malaga nach Barcelona geschaukelt war. — Wir sind uns alle einig, dass am reibungslosen Verlauf der ganzen weiten Reise die ausgezeichnete vorbereitende Organisation durch die Herren Dr. E. Herrmann und Blanc grossen Anteil hatte, und mir liegt daran, auch Mlle Aurélie Herrmann in Lausanne, der unermüdlichen Reiseleiterin unserer Gruppe, herzlich für ihre Arbeit zu danken.